

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Deigrabe Nr. 5.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herunterträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 147.

Dienstag den 28. Juli.

1891.

Für die Monate August und September werden
Abonnements aus dem

Merseburger Correspondent

zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postämtern, Verkäufern, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inferate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

** Eine Lösung der sozialen Frage.

In drei Artikeln beschäftigt sich die „Kreuztg.“ mit der Lösung der sozialen Frage, und wenn sie auch sagt, daß sie eigentlich hier und da Fragezeichen hinzufügen müßte, so eignet sie sich doch im Allgemeinen die Vorschläge des Verfassers an, die nach ihrer Ansicht für die Discussion der „wichtigsten Organisationsfrage“ Beachtung verdienen. In den Artikeln werden die der Geschichte „abgelauften“ Grundzüge einer Arbeitsordnung, welche „analog der des Mittelalters“ anzustreben sein soll, gegeben, nachdem der Verfasser in einem breiten historischen Exkurs seine Auffassung von den sozialen Zuständen des Mittelalters mitgeteilt hat. Bemerkenswert ist auch bei dieser konservativen Sozialpolitik die Vorliebe für sozialdemokratische Phrasen und Schlagworte. Die industriellen Arbeiter werden z. B. die „Hörigen in der neuen Gesellschaftsordnung“ genannt, „die sich von ihren mittelalterlichen Kollegen nur dadurch, und zwar zu ihrem Nachtheile, unterscheiden, daß sie zu ihrem Herrn in fetterlei bauerndem persönlichen Verhältnis stehen“. An einer anderen Stelle ist von „wirtschaftlichen Wohlgefühlen“ und „sozialen Geltungsfähigkeit“ der Arbeiter die Rede, d. h. immer der industriellen Arbeiter, bei Leibe etwa nicht der landwirtschaftlichen. — Das Rezept, nach welchem eine Organisation der Arbeit geschaffen werden soll, die „neben dem Wohlsein aller beteiligten Familien gebiegene gewerbliche Leistungen garantiere“, ist folgende: Deconomische Leistungsfähigkeit und Unabhängigkeit sind ein wesentliches Erfordernis für die politische Selbstständigkeit eines Landes; es darf darin weder dem Zufall noch der Willkür privater Spekulation überlassen werden, der nationalen Production ihre Directive zu geben, deshalb nimmt der Staat diese Directive selbst in die Hand und organisiert zu diesem Zwecke zunächst die gesamte industrielle Arbeiterschaft des Landes gewerkschaftlich. Jede Gewerkschaft übernimmt die Verantwortung für die wirkliche Leistung des in ihrer Branche notwendigen Arbeitsquantums. Dieser Aufgabe wird sie gerecht 1) durch die Eingliederung ihrer Angehörigen in die bekannte dreistufige Ordnung; die erste Stufe ist die des Lehrlings oder jugendlichen Arbeiters, der in dieser Stellung verbleibt, bis er die nötige technische Ausbildung und sittliche Reife erreicht hat um, von dem Meister losgesprochen, zu der nächsten Stufe aufgenommen zu werden, der des Gesellen oder selbstständigen Hilfsarbeiters. Die dritte Stufe ist die des Meisters, der durch eine Prüfung seine Befähigung darzuthun hat, andere in seinem Gewerbe auszubilden und als Colonnenführer zu dirigieren, und der als anfängiger und unbedingter Familienvater die Garantie bietet, daß die (nur noch unverheirateten) Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter, so weit sie nicht im Elternhause bleiben können, bei ihm wohl aufgezogen sind; 2) durch Handhabung der Disziplin auch über ihre erwachsenen Mitglieder, wobei Meister und Gesellen gleichmäßig zu beteiligen sind; 3) durch eine den lokalen Verhältnissen angepasste Leitung der Hin- und Herbewegung der nichtanfassigen Gesellen; 4) durch Einhaltung der gesetzlich festgestellten Arbeitszeit und Arbeitsleistung nach Quantität und Qualität und der besonderen Abmachungen mit den einzelnen Gewerkschülern der industriellen Etablissements unter event. gemeinsamer Selbstarbeit für eine von Mitgliedern verursachte Schädigung derselben. — Zur Vergeltung für diese im Interesse der Allgemeinheit übernommenen Lasten und Verpflichtungen garantiert der Staat den Gewerkschaften dadurch ein bestimmtes

Arbeitseinkommen, daß er nicht nur die Konkurrenz von Nichtgenossen verhindert, sondern auch einen bestimmten procentualen Antheil an dem Productionsertrage als ihre bleibende Competenz ihnen gesetzlich zuweist. Aus den so in die Hände der Gewerkschaft stehenden Mitteln lohnt sie ihre einzelnen Mitglieder je nach der von ihnen eingenommenen Stufe und der von ihnen geleisteten Arbeitsleistung und übernimmt ihrerseits, vorbehaltlich von Zuschüssen des Staates und der anderen großen Unternehmer, die Fürsorge für ihre Wittwen und Waisen, für ihre Kranken und Invaliden und für die zeitweilig ohne ihre Schuld außer Thätigkeit Gesetzten. In einer solchen Organisation erblickt die „Kreuztg.“ oder vielmehr ihr Mitarbeiter eine wesentliche Verhärterung der Majestätsrechte des Staates und seine Schädigung der Interessen der kapitalistischen Unternehmer; nur die Spekulanten, welche jetzt Unternehmer und Arbeiter gleichmäßig ausbeuten, werden in ihrem Gewerbe geföhrt. — Die Sozialdemokratie wird ihrer Bestrebung über diese Artikel ebenso Ausdruck geben, wie ihr Centralorgan vor einigen Tagen über eine Studentenversammlung, in welcher Prof. Adolf Wagner und der Candidat Göhre sprachen. Was die „Kreuztg.“ von der Veroffentlichung erhofft, ist ganz unverständlich. Was würde sie wohl antworten, wenn auch die landwirtschaftlichen Arbeiter eine ähnliche Organisation beanspruchten?

Politische Uebersicht.

Der internationale Sozialistencongres in Brüssel wird über 200 Delegirte der sozialdemokratischen Vereine aller Länder der Welt umfassen und in Bezug auf den internationalen Charakter der letzten Pariser Congres überlegen. Zum ersten Male wird man auch Gelegenheit haben, in Brüssel die Vertreter der Sozialdemokratie der drei skandinavischen Staaten Dänemark, Schweden und Norwegen zu hören. Uebrigens wollen sich die nordamerikanischen Ritter der Arbeit und selbst die australischen Sozialisten in Brüssel ihre Führer Bebel, Liebknecht, Singer u. A. vertreten sein. Der Congres wird am 16. August eröffnet werden und eine volle Woche dauern. Außer den Fragen der internationalen sozialdemokratischen Organisation sollen hauptsächlich zwei Fragen erörtert werden: Der Achtundentag und die Festsetzung des Arbeiterfeiertages auf den 1. Mai.

Die panslavistischen Demonstrationen der Jungtschechen in Prag haben, wie schon öfter hervorgehoben, in österröschischen Regierungskreisen sehr peinlich berührt. Jetzt geht auch das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ ein, daß die Reise des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe an das kaiserliche Hoflager zu Prag nicht ganz außer Zusammenhang mit den jüngsten Vorkommnissen in Prag liege. Es leidet dieses Eingekändnis allerdings in die Form eines Dementis, indem es die Reise mit dem konstitutionellen Gebrauch erklärt, daß der Kabinettschef am Schlusse einer Session über die Ergebnisse derselben dem Monarchen Vortrag halte, es sagt aber hinzu, dieser Zweck schließe nicht aus, daß auch die jüngsten Vorkommnisse in Prag zur Sprache kämen. Inzwischen sind die Prager Tschechen bemüht, den ungunstigen Eindruck, welchen das Vorgehen der jungtschechischen Hoffproben hervorgerufen, nach Möglichkeit abzumildern. Am Freitag gab bei einem Raut zu Ehren der anwesenden polnischen Gäste im Namen des Altionscomites der Ausstellung Sebat dem Wünsche Ausdruck, daß die Vertreter aller österröschigen Slaven während der Anwesenheit des Kaisers auf der Ausstellung ihm auf dem der Friedensarbeit geweihten Boden ihre Huldigungen darbringen möchten.

Die Schützenfestimmung, welche anlässlich der Anwesenheit italienischer Schützen in Lyon zu Tage getreten ist, soll jetzt anscheinend auf

die französischen Regierungskreise übertragen werden. Am Freitag Vormittag empfing nämlich in Paris Präsident Carnot den Vorsitzenden der Vereinigung der französischen Schützengesellschaften, Merillon, welcher ihm den Vertreter der italienischen Schützen, Bazzaroni, und drei andere Delegirte der zum Schützenfest nach Lyon gekommenen Italiener vorkstellte. Wenn dieser Empfang den Franzosen in Kronstadt nur nichts schadet. — Ein Dynamit-Attentat wurde in der Nacht zum Freitag zu Nantes gegen das Haus des Bankiers Roussell und gegen dasjenige seines Schwiegerohnes verübt. Der verursachte Schaden ist sehr erheblich. In Folge des Attentats, welches auf anarchistische Motive zurückgeführt wird, wurden mehrere Personen verhaftet.

Die luxemburgischen Festlichkeiten anlässlich des Einzuges des Großherzogs haben am Freitag einen Trinkspruch gezettelt, welchen Staatsminister v. Gyschen auf einem von ihm zu Ehren des diplomatischen Corps veranstalteten Frühstück gesprochen hat. Der Minister hob hierbei hervor, daß Luxemburg aus der Uebergangszeit beruhigt und befestigt hervorgehe. Der Großherzog halte die nationale Fahne hoch. Luxemburg werde alle Zeit den Mächten dankbar sein, welche das schwache Noth unter hundertjährigen Giechen respektieren und schügen.

Die neue holländische Kammer besteht, nachdem die Wahlen nunmehr beendet sind, endgiltig aus 54 Liberalen, 1 Radikalen, 25 Katholiken und 20 Antirevolutionären.

In Dänemark ist durch den Rücktritt des Cultusministers Scavenius ein Hindernis zum Ausgleich zwischen Regierung und Folkething aus dem Wege geräumt worden. Scavenius und der noch amtierende Kriegsminister Bahnsen waren die Hauptverfechter jener Politik, welche auf Grund eines undeutlich gefassten Verfassungsparagaphen die Minister nun schon seit Jahren mit den Werbmitteln des Landes in beliebiger Weise wirtschafteten und besonders den allseitig verhassten Kopenhagener Festungsbau ins Werk setzen ließ. Man ist schließlich doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß dies nicht so ins Unendliche weiter gehen kann, Verhandlungen sind mit der Linken des Folkthings angeknüpft worden und da nun Herr Scavenius in guter Art seinen Abschied erhalten hat, die übrigen Minister aber — mit Ausnahme etwa Bahnsens — dem Ausgleich geneigt sind, so ist dessen Zustandekommen kaum noch zu bezweifeln. Durch die Berufung des Professors Dr. Gooß als Nachfolger von Scavenius hat der Ministerpräsident Estrup für seine Verhandlungen eine ausgezeichnete Stütze erhalten. Gooß ist Liberaler und gehört seit vielen Jahren dem Reichstoge an. Seine Ernennung hat in denjenigen Kreisen der Linken, die ernstlich den Ausgleich wollen, einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Wenn der gemäßigste, „verhandelmde“ Theil der Linken bei den nächsten, spätestens im Januar stattfindenden Wahlen die Oberhand erhält, so steht der Ausgleich sicher zu erwarten.

Anlässlich des Besuches des Kronprinzen von Italien in England fand am Freitag in Osborne ein Festmahl statt, wobei die Königin Victoria einen Trinkspruch auf die italienische Königsfamilie ausbrachte. Der Kronprinz erwiderte mit einem Trinkspruch auf die Königin von England und die königliche Familie. Die Königin lud den Prinzen ein, in der nächsten Woche nochmals Osborne zu besuchen.

Sämmtliche Madrider Morgenzeitungen besprechen die häufigen Unterredungen, welche der portugiesische Gesandte mit dem spanischen Ministerium gepflogen hat, und bringen sie in Verbindung mit der kritischen politischen Lage Portugals. Die republikanische Presse protestirt gegen die Vorbereitungen zu einer spanischen Intervention, falls der Friede in Portugal geföhrt werden sollte. Wahrscheinlich sind die Berichte über die Lage in Portugal übertrieben; man darf aber als sicher annehmen, daß Spanien keine Uawägung in Portugal zugeben wird.

Der junge König von Serbien ist am Freitag früh in Kent auf russischem Gebiete angekommen und wurde von der Bevölkerung und den Behörden sehr herzlich empfangen. Nach einständigem Aufenthalt in Kent setzte König Alexander mit dem russischen Hofpage die Reise nach Kiew fort. — Vielleicht zur Feier der Reise des Königs ist jetzt auch den Arbeitern auf dem serbischen Militärarsenal in Kragejewatz der viertägige Arbeitslohn bis Ende Juni ausbezahlt worden. Die Arbeiter haben in Folge dessen die Arbeit wieder aufgenommen.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Ueber einen Unfall des Kaisers schreibt der „Reichsanzeiger“ an der Spitze seines amtlichen Theiles: „Seine Majestät der Kaiser sind am Abend des 23. v. M. an der der „Hohenzollern“ auf dem durch Regen glatt und feucht gewordenen Fußboden ausgetreten und haben sich dabei leicht am rechten Knie verletzt. In Folge dessen ist Schonung des Fußes erforderlich und werden für die nächste Zeit Berg- und Landspatzen nicht unternommen werden können. — Das Allgemeinbefinden Seiner Majestät ist ein gutes. Allerhöchstdieselbe nahm gestern an der gemeinschaftlichen Mittagsstafel an Ded Theil.“ — Ein Wolff'sches Telegramm aus Esferov von Sonnabend meldet: Die Nacht „Hohenzollern“ liegt bei Karls vor Anker. Gestern ist wieder gutes Wetter mit Nordwind eingetreten.

— Ueber eine Entrembung zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Koburg anlässlich der Entlassung des Fürsten Bismarck hatte die „Rhein.-Westf. Ztg.“ berichtet. Nach der „Köln. Volksztg.“ beruht diese Nachricht auf Erfindung. Der Herzog habe dem Kaiser seine Schloßer während der Herbstmanöver zur Verfügung gestellt, die Annahme dieses Angebotes habe sich aber insbesondere aus militärischen Gründen nicht empfohlen.

— (Dem Reich der preussischen Minister) stellt die „Kölnische Zeitung“ ein glänzendes Zeugnis aus. Das Blatt schreibt: Im preussischen Ministerium herrscht trotz der Sommerferien eine ganz außerordentliche Thätigkeit. Nur der Justizminister und der Kriegsminister seien abwesend, alle übrigen Minister mit dem Reichszanzler in angelegter Thätigkeit, so daß einzelne Minister, wie Miquel, Thielen, v. Jellich, ebenfalls keinen Sommerurlaub nehmen würden. Das Finanzministerium beschäftige sich namentlich eifrig mit Abfassung eines Formulare für die Selbstreinschätzung. Man hofft, mit letzterer Arbeit bis zum Herbst fertig zu sein. Im Ministerium des Innern — so fährt die „Kölnische Ztg.“ fort — handelt es sich außer um die Ausführung der Landgemeindevorordnung für die städtischen Provinzen um die Vorbereitung weiterer Gesetzentwürfe, die der nächsten Landtagssession zu unterbreiten sein werden. Im Reichsamt des Innern finden insbesondere zahlreiche Besprechungen mit Vertrauensmännern aus den verschiedenen Gewerbebetrieben statt, um eingehende Ausführungsanordnungen für die Gewerbeordnungs-Novelle zu treffen.

— (Die Entlassungsgeschichte über den Fürsten Bismarck) aus dem „Pfeifer Koch“ und der Mängener „Allgemeinen Zeitung“ findet jetzt auch in den „Hamburger Nachrichten“ Aufnahme. Auch dieses Blatt bemerkt dazu, es halte diese Darstellung der „Allgem. Ztg.“ für zutreffend. Weshalb Fürst Bismarck einen so besonderen Werth darauf legt, daß gerade dieser Punkt der Geschichte seiner Entlassung der Bergessenheit entziehen wird, ist uns nicht recht verständlich.

— (Die Kreuzzeitung) hatte vor einigen Tagen in einem „Aus Ostpreußen“ überschriebenen Artikel erzählt, daß im vorigen Jahre wiederholt auf die Dffizierschächsischer Landwehren, welche aus den sozialdemokratischen Industriebezirken zur Übung eingezogen waren, geschossen worden wäre. Das sächsische Kriegsministerium erklärt jetzt, daß diese Mitteilung jeder thatsächlichen Begründung entbehre, und verlangt von der Kreuzztg., daß diese die beleidigende und die sächsischen Heeresverhältnisse herabsetzende Mitteilung ausdrücklich und an hervorragender Stelle“ widerrufe. Die Kreuzztg. bruch das Schreiben des Kriegsministeriums ab, ohne ein Wort hinzuzufügen.

— (Der neue Oberpräsident von Pommern), Herr v. Puttkamer, ist mit einer ersten Verordnung auf die politische Bühne getreten. Herr v. Puttkamer bleibt sich selbst treu. Diese erste That des neuen Oberpräsidenten ist ein Polizeiverbot. In dem Amteklarte der künftl. Regierung zu Köslin erläßt er nämlich eine Verordnung, nach welcher auf öffentlichen Begräbnisplätzen das Halten von Reden der Personen weltlichen Standes von der vorherigen Genehmigung der Polizeibehörde abhängig ist. Wenso ist das Singen von Liedern ohne Zustimmung des begleitenden Geistlichen, und wo solcher fehlt, ohne

Uebertretungen dieser Verbote werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. geahndet. — Glückliches Pommern!

— (Zur Durchführung des Arbeiterschutzes.) Nicht nur in Preußen, sondern auch in anderen, namentlich in den industriereicheren deutschen Bundesstaaten, so in Bayern und Sachsen, ist man dazu übergegangen, das Personal der auf Grund des § 139 b der Gewerbe-Ordnung anzustellenden Aufsichtsbeamten zu erweitern, sowie die Organisation derselben anders und besser zu gestalten. In Preußen allein werden statt der früheren etwa 30 Beamten nach Abschluß der Reorganisation des Fabrikinspectorats mehr als 160 Beamte bei der Ueberwachung der Ausführung der Arbeiterschutzesbestimmungen Verwendung finden. Entsprechend dieser Personalvermehrung wird sich in naher Zeit, größtentheils schon vom 1. April 1892 ab, auch der Wirkungskreis der Aufsichtsbeamten erweitern. Bisher unterstanden ihnen die Ueberwachung der Ausführung der Vorschriften über die Kinderarbeit, die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter, der Wöchnerinnen, der Schutz der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit, sowie die Beaufsichtigung derjenigen Betriebe, in welchen der Bundesrath eine Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen oder der Nacharbeit der letzteren untersagt hatte. Künftig wird den Aufsichtsbeamten schon allein aus der Erweiterung und Spezialisierung dieser Bestimmungen namentlich der auf die Arbeiterinnenschäftigung und den Arbeiterschutz gegen Gefahren für Leben und Gesundheit bezüglichen eine größere Arbeitslast erwachsen. Dazu kommen noch die ganz neuen Gebiete des Arbeiterschutzes, welche durch die letzte Gewerbe-Ordnungs-Novelle in das Gesetz einbezogen sind. Vor allem sind hier die Sonntagarbeitsverbote zu nennen. Betreffs dieser haben die Aufsichtsbeamten nicht bloß die Fabriken, sondern auch die Werkstätten zu inspizieren, die Handlungsgewerbebetriebe sind ihnen jedoch nicht unterstellt.

— (Ueber ein Polizeikuriosum) wird aus Dppeln in Oberschlesien berichtet. Die dortige Polizeiverwaltung verlangt, daß das Stadtverordnete-Collegium, wenn es sich vor den öffentlichen Sitzungen zum zwangsweisen Meinungsaustausch über wichtige Veranlassungsgegenstände versammelt, diese Versammlungen polizeilich anmelde. Die Stadtverordnetenversammlung wird natürlich gegen diese Verlangen Refus einlegen.

— (Die Untersuchung wegen der Stempelfälschungen in Bochum) hat nach der „Westf. Volksztg.“ durch die Vernehmung zahlreicher Belastungszeugen hinreichende Anhaltspunkte dafür ergeben, daß Unregelmäßigkeiten thatsächlich in großem Umfange auf dem „Bochumer Verein“ seit Jahren betrieben worden sind und Herr Baare davon gewußt hat. Die Anzahl der vernommenen Zeugen mag 100 bereits übersteigen und doch konnten erst die in Bochum selbst oder dessen näherer Umgebung Wohnenden vor den Untersuchungsrichter geladen werden. Ein großer Theil der Zeugen ist über ganz Deutschland verstreut und kann erst später veranlagt werden, seine Aussagen zu Protokoll zu geben. So ist die Lage der Dinge. Die Untersuchung wird mit aller Macht gefördert, und wenn dieselbe bisher nicht zum Abschluß gelangte, so liegt dies nur an dem überaus reichhaltigen Belastungsmaterial, welches dem Herrn Untersuchungsrichter gegen Baare und Genossen zur Verfügung gestellt werden konnte. — Herr Baare selbst dementirt eine weitere Nachricht der „Westf. Volkszeitung“, wonach er bei Hofesverzoollungen Defraudationen begonnen hätte. Herr Baare erklärte demgegenüber, daß auch diese Verleumdung im Strafverfahren Widerlegung und Abwendung finden werde.

— (Gegen den Aberglauben.) Der Professor der Phologie an der Berliner Universität, Dr. H. L. Straß, welcher schon 1882 wegen der Tiska-Gyler-Geschichte sich über das Märchen von der Verwendung von Christenblut zu rituellen, jüdischen Zwecken ausgesprochen hat, hat soeben, veranlaßt durch die Vorkommnisse in Korska, von neuem seine Stimme erhoben, in einer Schrift „Der Blutaberglaube bei Christen und Juden“. Das Mahnwort, welches er der christlichen Gesellschaft und dem ganzen christlichen Volke zuruft, lautet: „Auf zum Kampfe, nicht nur wider den Unglauben, sondern auch wider den Aberglauben!“ Die Schrift wendet sich nicht nur gegen jene Märchen, sondern, geführt auf die Ergebnisse eingehender Studien, gegen den in vielen Formen auftretenden Blutaberglauben überhaupt, sie wird daher auch von manchem mit Interesse gelesen werden, der eine abermalige Widerlegung des Märchens vom Kindermörde zu rituellen Zwecken vielleicht für überflüssig hält. Sehr beachtenswert für die heutigen Verbreiter des Märchens ist der Nachweis Straß's, daß die Christen des zweiten und dritten Jahrhunderts unter derselben Beschuldigung schwer gelitten haben.

— (Aus dem Sozialistenlager.) Die in Berlin wohnenden Sozialdemokraten polit-

auf dem internationalen Kongresse zu Brüssel den Antrag auf Verstaatlichung des Getreidehandels, Aufhebung der Privatbäckereien, namentlich in den Städten, und Errichtung kommunaler Bäckereien unter staatlicher Aufsicht stellen. Begründet wird der Antrag mit der „immer mehr um sich greifenden Zollpolitik und der dadurch immer zahlloser werdenden Getreide Spekulation“. Die „Konf. Corr.“, welche gleichzeitig die sie ansehend sehr überraschende Entdeckung macht, daß die Getreide- und Kartoffelpreise im Westen des preussischen Staates höher sind als im Osten, nimmt mit Befriedigung Akt von diesem Vorschlag. — Herr von Boller hat seinen Münchener Genossen empfohlen, seine eigenen Vertreter zum internationalen Kongresse nach Brüssel zu senden und, wenn sie Werth darauf legen, dort vertreten zu sein, Grillenberg, der ohnehin nach Brüssel reise, auch zu ihrem Vertreter zu wählen. Boller selbst will also nicht zum Kongresse gehen; er braucht sich dann auch nicht wegen seiner Münchener Rede vor dem internationalen Tribunal zu verantworten, wenn jene Angelegenheit dort zur Sprache gebracht oder gar seine Zugehörigkeit zur Partei in Zweifel gezogen werden sollte.

— (Colonialpolitik.) Die „Köln. Ztg.“ bereitet darauf vor, daß aus dem Ertrage der Afrika-Lotterie die Mittel zur Fertigstellung von fünf des Wismann'schen als des Peters'schen Dampfers bewilligt werden. Bisher war nur von dem Wismann'schen Dampfer die Rede. Vorläufig soll man noch wünschen, daß nicht beide Dampfer den Nyansa befahren, einer derselben vielmehr nach dem Tanganika. Sie gehe, doch wird sich das Lotterie-Comitee schließlich der höheren Einsicht der Herren Wismann und Peters fügen. — Die bayerische Regierung hat, wie heute gemeldet wird, jetzt gestattet, daß die Loose auch in Bayern verkauft werden dürfen. Als der preussische Kronrath den bekannten Beschluß gefaßt hatte, wurde berichtet, daß bereits alle übrigen deutschen Regierungen die Genehmigung erteilt hätten. Für Sachsen trat die Versicherung, wie sich bald herausstellte, nicht zu, jetzt stellt sich heraus, daß auch Bayern seine Zustimmung damals nicht gegeben hatte.

Vermischtes.

* Die Ringkämpfe in Berlin. Karl Abs hat am Sonnabend-Abend den Amerikaner Tom Cannon beim zweiten Gang nach vier Minuten geworfen — das ist das Ergebnis des Ringkampfes im Sommer-American-Theater, eines Kampfes, wie man ihn in Berlin noch nie erlebt hat, und der in den Annalen der athletischen Kunst als großes Ereignis verzeichnet werden wird. Der „Berl. Hof-Cour.“ berichtet darüber: Die Nachricht verbreitete sich von den Höfen des Bundes mit außerordentlicher Schnelligkeit durch ganz Berlin. Im Stadtkommando hatten etwa 7000 Soldaten Zugang gefunden, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung war ein Aufgebot von fünfzig Fußgängertruppen und zehn Berittenern erschienen, ganz zu geschweigen von den anwesenden Polizeikommandos. Der weite Garten gedrähte in noch erhöhtem Maße den unheimlichen Anblick des ersten „Abendens“. Kopf an Kopf und Kopf über Kopf in unablässigem schwärzlichen Gewimmel eine dichtgedrängte Menge, auf deren Gesichtern Neugier, Erregung, Spannung und rothe Brutalität sich ausdrückten. Wieder fielen sich schamlose Lagen und die ersten Reihen der Seitenreihen mit dem besten, eleganten Publikum Berlins. Eine unmaßstäbliche Witterung hatte Platz gegriffen. Für Szenenplätze, deren Preis im American-Theater aus Anlaß des Abends auf sechs Mark erhöht war, wurden sichtlich im Handel zwanzig Mark bezahlt. Ja, es sind uns Fälle bekannt, wo man bis fünfzig Mark für ein einziges Logenstück gefordert und erhalten hat. Das einzige neue Element im Publikum des Ringkampfes waren — die vollständig erschienenen Buchmacher der Berliner und Hamburger Rennbahnen. Sie hielten Bestiut und Notizbuch in der Hand und waren eifrig bei der Arbeit. Aus Hamburg waren zahlreiche Personen darunter, nicht Spornreiter, die nach Berlin herübergekommen. Als gegen zehn Uhr abends nach dem Auftreten eines phantastischen amerikanischen Tänzer-Trios der mit Vagan erwartete Augenblick des Ringkampfes nahe, bemächtigte sich der vielen Tausende eine fieberhafte Aufregung. Die Musik spielte einige Takte, und nun betrat, begleitet von den Mitgliedern der Jury, die beiden Ringer die Bühne, von einem wahren Sturm von Applaus empfangen. Herr Direktor Reiff stellte sich auf der äußersten Rechten der Bühne auf. Als trug ein röthliches Brust- und Beinrock, eine schwarz-sammetene „Bodifol“ und schwarze Schnitzschuhe ohne Spatzen. Cannon hatte ein weißes Trikot und ebenfalls eine schwarz-sammetene „Bodifol“ angelegt. Er ging ohne Schwert, also so zu sagen auf Entschümpeln. Einen Hüftgürtel trugen beide Ringer nicht. Es dauerte noch Minuten, ehe der Oberbefehlshaber die Bedingungen des Preisringkampfes vorlesen konnte: Der Angreifende muß nach sechs Händen von der Hüfte bis zum Kopf. Abwärtiges Stoßen ist nicht erlaubt. Sollte einer während des Ringens auf die Brust oder Seite fallen, so ist derselbe nicht als besiegt zu betrachten, als besiegt gilt nur derjenige, welcher mit beiden Schuften die Erde berührt. Zeitdauer unbestimmt. Nach 20 Minuten tritt eine Pause von 5 Minuten ein. Als das Zeichen zum Beginn gegeben war, rief sich Tom Cannon nach seiner Gemohnheit die Hände. Dann schritten beide Ringer, sich zuerst nach allem Brauch vorzüglich die Hände reichend, an einander vorüber, und der Kampf begann. Nachdem beide Ringer eine Zeit lang Kopf an Kopf, Schulter gegen Schulter gestemmt hatten, und verjagt hatten, den günstigen Handgrieff zu erhalten, ging Cannon gleich sehr scharf zum Angriff über. Mit eifrigem Schwung umflammerte er den Hals von Abs, aber der Hamburger hielt Stand, und der erst anwesend die Handlung erlöschte. Ihn taumelten. Winnen seinen gelang es Cannon, Karl Abs so zu umschlingen, daß er ihn auf die Knie brachte und ihn von

el der
eide-
eien,
com-
stellen,
mehr
immer
Conf.
o sehr
etwede
fischen
t mit
von
sohlen,
alen
ne
rillen-
ihrem
nicht
nicht
onaten
benheit
griff
Fig.
rika,
wohl
schen
nur
Dor-
beide
wiel-
rd sich
nichtig
Die
melbt
Doyern
onath
fichert,
nen die
af die
cht zu,
ie zu
s hat
in dem
ist das
Gelehr,
hat,
arogtes
Cur.
on dem
durch
erwahn
rdnung
yn Be-
denen
och et-
Wol-
nablich-
Menge,
g und
nen sich
schienen
ne an-
Lagen-
ob des
ich im
alle be-
nichtig
lement
voll-
würger
in der
rdnung
schienen
einhalb
amerit
genüßlich
ulende
Lette,
Zun,
Stimm-
ur der
fische
schloß
ein be-
hele-
en auf
nicht.
er die
"Der
ite bis
elab-
s aber
schien
hütern
Minuten
gehen
seiner
rd sich
an be-
gegen
nischen
er von
den
am.
in um
in w
nichtig

Gewandtheit schwang sich Cannon, immer den Obergriff
benagend, über den Körper des Hamburger Hünen hinweg,
halb zur Linken, halb zur Rechten Seite, um in die glühende
Hölle zu kommen. Alle Anstrengungen des Amerikaners
oben, den Hamburger, der sich nun nach der Brust auf
den Boden legte umzusetzen, scheiterten an der un-
erschütterlichen Mienenstille dieses Berufsförers, der wie ein
mächtiger Granitblock dalag. Cannon mußte schließlich die
Arme lösen, beide Ringer dringen auf und hielten sich wieder
in Position. Lang anhaltender, freierlicher Zügel im Pulsi-
ram. Als bald darauf die Situation wechselte und Cannon,
von Abs umspannt, mit den Reiten die Erde berührte, konnte
den Feindes beobachten. Mit dem Ausströmen eines Armes,
mit einer einzigen Weinstellung wußte er, eigentümlich
kühnlich und seine wüthigen Ringe zeigend, alle Veruche von
Abs, ihn umzubringen, obßig zu vereiteln. Ja, Cannon sehte
sich schließlich ganz gemüthlich, etwa wie ein Baby, auf den
Tisch, freude nur nach beiden Seiten mit einer eigen-
thümlichen Haltung die Arme aus und - Abs vermochte
nichts zu machen, mußte einfach die überlegene Situation
anerkennen. Und wieder begann der Kampf. Einmal hob
Abs Tom Cannon hoch in die Luft, aber der Amerikaner
schloß, trotz der unglücklichen Situation, schnell wieder seinen
Fuß. Bessere und funktionsfähiger Ringer. Er kämpfte mit einer
Geschwindigkeit, ja, wir müßten sagen, mit einer
Grosste, die Remen die höchste Bewunderung - abringen
mußte. Er hatte geradezu geniale Tricks und dabei sorgte
er noch für die Erleichterung des Publikum, z. B. wenn er
seinen schweißtriefenden Kopf in höchst dralliger Weise an
der Höhe von Abs abtrudelte. Wiederholt noch brachte Tom
Cannon Carl Abs auf die Knie, aber immer wieder mußte
er sich verbeugen, diesen Coloss zu vermeiden und auf die
Schultern zu legen. Schließlich waren die 20 Minuten
vorüber. Carl Cannon hoch in die Luft, aber der Amerikaner
schloß, trotz der unglücklichen Situation, schnell wieder seinen
Fuß. Cannon wurde von dem Hute leicht getränkt - der erste
Gang war beendet. Eine Pause von 5 Minuten tritt ein.
Es war klar, daß Abs, der sich im ersten Gang mehr in
der Defensive gehalten hatte, im zweiten Gang, von Cannon

schon etwas ermüdet sein mußte, seine volle Kraft und Macht
einbringen würde. Dieser zweite Gang erreichte ein unerwartet
freudvolles Ende, ganz ungewöhnlich durch eine geradezu
unbegreifliche Mäßigkeit Tom Cannon, der, seines mühen-
lichen Geschicklichkeit vertrauens, sich zu sicher fühlte, und
das im nächsten Augenblick hüben mußte. Cannon hatte
Abs wieder auf die Knie geworfen, auf der linken Seite der
Bühne, dicht an den Coullissen, und lag, den Hamburger
mit den Armen umspannend, hinter, resp. neben ihm. Tom
Cannon verweilte ebenso wenig, wie irgend eine Seele im
Publikum, daß Carl Abs in dieser Lage zum Angriff über-
gehen würde. Da plötzlich wühlte sich Abs mit großer Ge-
wandtheit demont, Cannon, daß er mit dem Rücken auf die Brust
Tom Cannon zu setzen kam und drückte mit den Händen
überbrumpelten Amerikaner langsam aber sicher auf den Boden
nieder. Eine Zeit lang hielt sich Cannon nach, auf den Kopf
gestützt, in der Schwelbe, dann aber mußte er nachgeben -
das fürchterliche Gewicht des herfallenden Gegners brückte ihn
nieder - und er berührte mit beiden Schultern den Boden. Das
Publikum war zuerst starr und brach dann in ein förmliches Jubel-
geschrei aus. In ähnlichen Szenen kann es später noch, als Abs
das Establishment verlassen wollte. Die Menge erbeudete sich
Abs in ihrer Herrlichkeit wie wahnsinnig, verpörrte ihm den
Abs und zertrümmerte schließlich, ihm nachdrängend, sämt-
liche Scheiben des großen Gonges. Ein Wagen führte
Abs nach dem Monopol-Park, wo ein Coureur des "Westen-
schicksalstringers der Welt" harzte. Wie wir hören, beab-
sichtigt eine Anzahl Cardesiers für Carl Abs zu Ehren
seines Sieges ein Festmahl zu veranstalten.
* (Einkauf eines Xurmes.) In der Gemeinde
Szalatinar im Marmarose Comitai ist, wie man aus
Pest meldet, Donnerstag der Thron der von Bischof neu
erbauten Kirche, bei welcher eben das höchstfest gefeiert wurde,
aus bisher unbekanntem Gründen mit fürchterlichem Getöse
eingeführt. Nach einem Berichte des "Magyar Hirlo"
wurden 16 Arbeiter so schwer verletzt, daß an ihrem Auf-
kommen Zweifel ist.
* (Ueber die Arbeitssuche des Prof. Sahm)
veröffentlicht die "Reichliche Wochenzeitung" eine Aufschrift
des Citirungen Dr. Franz, welcher an den Versuchen steil-

nahm; derselbe hebt hervor, daß es sich in erster Linie nicht
um die Unteruchung der Möglichkeit der Kreditübertragung
handelt, sondern daß eine Besserung des Zustandes der
Bauern durch Ueberlassung gesunder Haut auf eine
Kreditübertragung eintrat, daß sich auf der übertragenen Stelle
später Kreditanstalten gebildet, habe nachträglich Interesse
erregt; das Bedenken der Patentin sei durch die Behandlung
nicht unglücklich beseitigt.
* (Sinnlichkeit der Deportation nach Sibirien)
steht in Rußland nach einer Meldung der "Krenitz" eine
Neuerung bevor. Verbrecher aus Ländchen in Gemeindegemein-
den sollen, selbst wenn sie zur Deportation verurtheilt sind, nicht
mehr verurtheilt, sondern zu gemeinnützigen Zwangs-
arbeiten in ihrer eigenen Heimat angehalten werden.
Die Organisation dieser Arbeiten wird den Provinzialland-
tagen (Gemeindefrägen) und den zuständigen Ortsbehörden über-
lassen.
* (Widerstand der Umfand.) Berufsbilder des wesen
wiederholten Verzug Angestellten: „Zu bedenken müßte ich
ferner geben, daß der angelegte Parier, das "Einleiten"
also ihm gewissermaßen zur Gewohnheit geworden ist.“
Verfälschte schwarze Seide. Man ver-
drehe ein Maßchen des Stoffes, von dem man faulen
will und die etwaige Verfälschung tritt fort zu Tage;
Nacht, rein gefärbte Seide kränkel sofort zusammen, ver-
schießt bald und hinterläßt wenig Fäden von ganz hell-
bräunlicher Farbe. - Verfälschte Seide (die leicht ge-
färbt wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen
die "Schußfäden" weiter (wenn sie mit Farbstoff er-
schwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich
im Gegenlicht zur ächten Seide nicht kränkel, sondern
kränkel. Jedoch man die Asche der ächten Seide, so
geräuschlos sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-
Fabrik-Debit von G. Henneberg (in U. R. Stoffe).
Für sich verachtet gem Muster von seinen ächten Seiden-
stoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und
ganze Stücke porto- und kollekt in's Haus. Doppelt
Preisporto nach der Schweiz.

W e g e i s s e n .
Der Herrschaft überlassen die Rechen der
schleunig gegenüber die Rechenzettel.
Kirchen - Nachrichten.
Dom. Verkauf: Charlotte Dorothee, 2. des
Restaurateurs Wiesbaden; Alfred Richard,
2. des Buchhalters, Königl. Thüring. Halbes-
Lamm, Nr. 12 Haler. - Getrauet: der
Katholik Herr R. Hofmann zu Wiesbaden
mit Frau A. W. geb. Eichhorn hier. - Be-
erdigt: den 22. Juli die jüngste T. des
Restaurateurs Wiesbaden; die einzige T. des
Land-Feuer-Societ. Bureau-Wirts. Wegeleben;
den 23. die jüngste T. des Handarb. Meßler.
Ehelt. Verkauf: Anna Emma, 2. des
Warenh. Meißel; Ernst Walter, Sohn des
Mädchenmagd. Meißel; Anna Emma, 2.
des Warenh. Freudenfeld; Franz Wilhelm,
2. des Handarb. Engewald; Anna Frieda,
2. des Schmieds Könnitz; Ernst August, ein-
wechel. S. - Beerdigt: den 26. Juli die
Ehefrau T. Ehe des Schuhmachermstrs. Faust.
Gottesackerkirche: Donnerstag, nach-
mittags 5 Uhr, Gottesdienst. Cand. min.
Friedl.
Neumarkt. Verkauf: Gustav Friedrich,
2. des Schuhmachermstrs. Schwarze; Gustav
Hermann Meißel, 2. des Handarb. Festsalzh.
Altenburg. Getrauet: Sophie Marie,
2. des Tischlers Andres; Karl Andreas,
2. des verlor. Postkassensers Krohng; Annie
Anna, 2. des Handelsmanns Buchmann. -
Beerdigt: die jüngste T. des Handarb.
Langrod.
**Gottesdienst für die evangelischen
Arbeiter aus Schlesien.**
Mittwoch den 5. August, vormittags 9
Uhr, wird in der Stadtkirche St. Marien
zu Merseburg ein Gottesdienst und Com-
munion in polnischer und deutscher
Sprache durch den Pastor, unter 2 Uhr er-
eines Gehilfen, Kreis-Wartenberg, gehalten wer-
den. Alle schlesischen Arbeiter der Umgegend
werden zur Theilnahme daran dringend ein-
geleitet; alle Verheiratheten und Arbeitsgeber
werden herzlich gebeten, ihren schlesischen Ar-
beitern den Besuch dieses Gottesdienstes zu
ermöglichen.
Grundbuchregister d. Stadt Merseburg
vom 20. bis 26. Juli 1891.
Geschäftliche Angelegenheiten: der Notar
Friedrich Richard Köhler mit Auguste Marie
Eichhorn, in Wiesbaden.
Geboren: dem Fleischermeister, Stecher ein
S., Neumarkt 17/18; dem Tapezierer Schilb
ein S., a. d. Weibel 1; dem former Kraftig
ein S., Buchhändler Str. 9; zwei wechel. S.;
zwei wechel. T.; dem Fischhändler Krämer
ein S., N. Ritterstr. 2; dem former Bim-
weizen in eine T., vorher Widenmann 1; eine
wechel. T.; dem Handarb. Volkath ein S.;
Steinfr. 10; dem Handarb. Volkath eine
T., Neumarkt 49; dem Militärkammerdiener
Lange eine T., Oberaltersstr. 23; dem Hofboten
Gruhl eine T., Karstr. 24; dem Schuhmacher-
meister. Schöle ein S., Sirtgasse 15; dem Water
Indorf ein S., Unteraltersstr. 6; dem Maurer
Fest eine T., Neumarkt 10; dem Schuhmacher
Festmann ein S., Johannisstr. 3; dem Schuh-
machermeister. Erne ein S., Gottfriedstr. 18;
dem Fabrikanten. Weil ein S., Unteraltersstr. 62.
Geboren den 26. September des Notar
6. M., Zeitstr. 9; des Bureau-Wirts
Wegeleben 2, 2 M., Steinfr. 8; des Hand-
arb. Meßler 2, 2 M., Steinfr. 11; des
Handarb. Langrod 2, 2 M., Unteraltersstr.
Nr. 62; der Tischler Stein, 46 J., Neumarkt
Nr. 12; des Schuhmachermstrs. Faust Ehefrau
geb. Engel, 61 J., Kreuzstr. 3.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss
gebracht, daß auf Grund des § 2 des Gesetzes
über die Schenkungen des Willens vom 26.
Februar 1870 in Verbindung mit § 107 des
Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1893
für den Umfang des Regierungsbezirks Merse-
burg der Aufgang der Jagd auf Rebhühner
und Wachteln auf
Dienstag den 1. September d. J.
und auf **Freitag, 2. und 3. September d. J.**
Hajelmülden und Döfen auf
Montag den 14. September d. J.
sefgesetzt worden ist.
Merseburg, den 11. Juli 1891.
Namens des Bezirks-Ausschusses.
Der Vorsitzende: F. B. v. d. Marwig.
Hausverkauf.
Ein Haus in ruhiger gesunder Lage mit
schönem Garten zu verkaufen. Nachzuweisen
in der Exped. d. Bl.
**Ein große vogeltragende
Aub zu verkaufen**
Slein-Nayno Nr. 36.
Neue blane Kartoffeln
sind zu verkaufen bei
O. Khardt, gr. Sixtistr. 15.
Ein Posten Roggenstreu
Geusa Nr. 2.
Ein Vogis zu vermieten, 1. October zu
beziehen. Zu erfragen beim Schuhmacher
Knaube, Hirtelstraße 1, im Hofe 2 Tr.
Ein kleineres Vogis, passend für ein paar
einzelne Leute, ist zu vermieten und 1. Oct.
zu beziehen **Wormer 10.**
Die in meinem Geschäftsbanke Markt 4
aus 4 Zimmern und Zubehör bestehende
Wohnung ist, per 1. October bezugsbar, an
stille Leute sofort zu vermieten.
Friedrich Schultze.
Eine Wohnung (Preis 36 Thir.) zu ver-
mieten und 1. Oct. zu beziehen
Entenland 6.
Größere Wohnung,
auf Wunsch mit Garten, in gesunder Lage, sofort
zu beziehen. Wo? Inat die Exped. d. Bl.
Eine freundliche Stube logisch oder später
zu beziehen **Herrnstraße 9.**
Wohnung von 5 Stuben, 2 Kammern,
Küche, Wasserleitung etc. sofort zu vermieten
und zu beziehen **Dom 7.**
Die 2. Etage in meinem Hause **Gottardstr.**
22 ist zu vermieten und am 1. October
zu beziehen. **A. Hoffmann.**
Eine vorzuzieh. Wohnung, 2 St., 2 K., 1
u. Zubehör, ist zu vermieten und 1. October
zu beziehen **Gobislarer Straße 6.**
Ein Vogis, 2 St., 2 K., 2 R. nebst allem
Zubehör ist zu vermieten und 1. Oct. zu
beziehen **Breitstraße 13.**
Ein neues Familienlogis (Preis 25 Thir.)
ist zu vermieten und 1. October zu beziehen
Friedrichstraße 11.
Wäsche zum Einmachen
empfehlt
Louis Seiffert,
Nischgärten.
Soldatenbrief,
eigene Angelegenheit des Empfängers.
Briefmarken mit vorliegender Aufschrift,
gammirt, hält vorräthig
Th. Rössner,

Verleugungshalber ist ein Vogis, 2 St., 1
ob. 2 R., K., Wasserleitung nebst Zubehör,
sofort zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen
Vaukhäuser u. Wolfstr. Gde Nr. 1.
Ein kleines Vogis ist zu vermieten und
1. October zu beziehen
Keine Cirkelstraße 7.
Freundl. möbirtes Zimmer (sep. Ein-
gang) per 1. Aug. er. oder sofort zu vermieten.
Brühl 61.
Eine möbirtete Stube mit Schlafstube ist
sofort zu vermieten **Markt 16.**
2 Schlafstellen
zu vermieten **gr. Ritterstr. 9.**
Schlafstelle
offen **Windberg 10.**
Eine Schlafstelle
offen **Delagrube 13.**
NUR
an der
LONDONER
Börse
ist es möglich
mit nur
1%
Risiko zu speculieren und
grosse
Gewinne
zu erzielen.
Warum und Wie
zeigt unser
Circular und Bericht,
welche wir in
deutscher Sprache
auf Verlangen
gratis und franco
versenden.
A. S. COCHRANE & SONS,
Stockbrokers,
13-14, Cornhill,
London, E.C.
Rudolf Mosse,
Louis Heise,
Halle a. S.,
Brüderstraße 6 (nicht am Markt),
von 7-7 Uhr geöffnet.
Gelegt pünktlich und zu den Original-
Preisen der Zeitungen, ohne Spesen,
Inserate jeder Gattung,
2 S. Geschäftsanzeigen, Pacht, Contracts,
Stellungsgeuche, Güter- und Geschäfts-An-
und Verkäufe etc.
an alle Zeitungen
des In- und Auslandes.
Belege werden für jede Einleitung
geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt
gewährt. Kosten-Voranschläge und Kataloge
gratis.
 Fernsprecher 151.
Halle. Leipzig. Berlin.
Formulare
zur Invaliditäts-
und Altersversicherung
hält vorräthig
Th. Rössner, Buchbrucker,

Einige junge Kaufleute oder Beamte finden
guten kräftigen Mittagstisch.
Mäheres in der Exped. d. Bl.
**Reichgabeln,
Abfischgabeln,
Erntegerüste,
Grasfabriken,
Erntefellen,
Senharken,
Senfpresse,
Pat.-Eisenbesteiger**
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen
Albert Bohrmann.
Bienenhontg a. Wd. 70 Pf.,
ff. Wj. und br. Schrup,
ff. Simbersehn,
ff. Landsped a. Wd. 90 Pf., von 5
Wd. an 70 Pf.,
ff. Corned-Weel,
ff. bos. Pflanzen,
ff. Apfelschnitt a. Wd. 60 Pf.,
ff. Lattisfrucht a. Wd. 40 Pf.,
Hocheine saure Gurken.
Julius Herrmann,
Linden- und Karstr.-Gde.

JAEGHER & GOTTSCHALK
vulcanisirter Kautschuk
Bestellungen werden jederzeit gern
von unserem Vertreter Herrn
HESSLER
in der Exped. d. "Correspondent"
sowie in der Wohnung
Oberbreitstr. 15 a.
entgegengenommen.
LEIPZIG-GOHLIS
Stammseidel
in den verschiedensten Mäßen empfiehlt
Wih. Rössner, Zinnlegiermeister,
Delgrube 7.
NB. Namen, Monogramme etc. gravirt
schnell und billig.
Brekthohlensteine
in besserer Trücker Waare von Grube Dreier-
haus bei Amendorf liefern jedes Quantum
zum **Sommerpreis.**
F. W. Tänzler.
Schuhwaaren
anne besser Qualität, vorzüglich
Pakform, noch billig bei
J. Mehme.
Einen Schneidergesellen
sucht per sofort

Königl. Preuss. 185. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 4. und 5. August 1891.

Hierzu empfehle Antheile:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{80}$
Mk. 50.	25.	12,50.	6,25.	5.	3,25.	2,50.	1,75.	1,50.	1.	0,75.

Für alle Klassen:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{40}$	$\frac{1}{64}$	$\frac{1}{80}$
Mk. 200.	100.	50.	25.	20.	12,50.	10.	6,50.	6.	3,50.	3.

Listen für beide Lotterien für alle Klassen je 1 Mark.

Heinrich Wedel, Lotterie-Effecten-Handlung,

BERLIN C., Alte Schönhauserstr. 43-44.

Achtung!
Heute
Zwei Schwiegermütter!!
Reichskrone!

Der neue Kursus
für Zuschneiden, Hand- und
Kunstarbeiten beginnt den
3. August.
Ges. Anmeldungen vom 28. Juli ab er-
beten.
Elise Naumann.

Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.
vollkommen neutral mit Borormilchgehalt und
von ausgezeichnetem Aroma, ist zur Verfein-
lung und Erhaltung eines zarten blendend-
weißen Teints unersetzlich. Dieses Mittel
gegen Sommerprossen. Borr. à Stück 50
Pf. bei F. Curtze, Apotheker.

Bei vorstehenden Arbeiten an
Polstermöbeln, sowie zum
Tapezieren der Stuben
empfehlen sich
Albert Schild,
Tapezierer und Decorateur,
Geisel 1, 1 Treppen.

Kräftigen Mittagstisch
empfehlen Restaurant a. alten Dessauer.

Oehmig-Weidlich-Seife
Aromatische Haushaltseife
von C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz.
Seifen- u. Parfümerie-Fabrik (gegr. 1807).
**Beste und durch sparsamen
Verbrauch billigste Wasch-
seife.**
Gleibt der Wäsche einen an-
genehmen aromatischen
Geruch.
**Grösste Ersparnis an Zeit,
Geld und Arbeit.**
Man mache mit dieser Seife einen Versuch
und man wird nie mehr eine andere in
Gebrauch nehmen.

Alleiniger Verkauf zu Fabrikpreisen in
Originalpacketen von 6, 3 und 2 Pfund,
sowie in offenen Gewichtsstücken bei
Frau **Auguste Berger**, Merseburg,
Wilh. Hilde, Kauschberg,
Herm. Ritter, do.

Casino-Garten.
Mittwoch den 29. Juli, abends 8 Uhr,
großes Concert
(Militärmusik),
gegeben von vierzig 36 Mann starken
Etablissem.
Entrée 20 Pf.

- PROGRAMM.**
- 1) Capriccio-Parade von Reich.
 - 2) Ouverture z. Op. „Oberon“ von Weber.
 - 3) Concert-Cavatine für Trompete von
Stetefeld.
 - 4) Groß-Wien. (Neuer) Walzer v. Strauß.
 - 5) Ouverture z. Op. „Jabra“ von Flotow.
 - 6) Adagio a. d. Sonate pathetique von
Beethoven.
 - 7) Fantasia a. d. Op. „Traviata“ von Verdi.
 - 8) Felicitas. Polka von Hejner.
 - 9) Ouverture z. Franz Schubert v. Suppé.
 - 10) Paraderate ab. Santa Lucia v. Vatani.
 - 11) Eine Concertetze. Polka von Reich.
 - 12) Germinen-Quadrille von Janoubich.

Rademanns Kindermehl
Preisgekrönt
mit der goldenen Medaille.
Unerreicht
an Nährwerth und Leichtverdaulichkeit.
Für Säuglinge
als die beste und zuträglichste Nahrung von Aerzten, Heb-
ammen und Müttern empfohlen.
Preis pro Büchse Mk. 1,20. (H. 64000.)
Erhältlich in allen Apotheken u. den meisten Drogenhandlungen.

Original-Flaggentuch,
reine Wolle, in diversen Breiten, offerirt billigt
Otto Dobkowitz.
Anfertigung von Fahnen jeder Art wird prompt ausgeführt.

Grosse Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.
1170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von
100000 Mark,
50000 Mark.
LOSE à 5 Mark
(Porto und Liste 20 Pfg. extra)
versendet **Elektrotechnische Ausstellung,**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Fertige Flaggen
aus bestem reinwollenen Schiffs-Flaggentuch, in verschiedenen
Breiten und Längen, halten auf Lager und stellen billigste Preise
P. Reichelt & Co.

Pa. Luckenauer Presskohlensteine
pro Tausend Mt. 11,50 frei ins Haus empfiehlt
Heinrich Bode,
Sand Nr. 17.

Ein großer Transport bel-
gischer und dänischer Pferde trifft
ein und steht von Mittwoch den
29. d. M. ab unter constanten
Bedingungen im Gasthof zur alten Post in Merseburg
zum Verkauf.
Tausch-Pferde von größeren Gütern und Fabriken in
Auswahl.
Theodor Weinstein
aus Preßsch.

Gebrannte Caffee's,
nur rein schmeckende Waare, hält preiswerth
empfehlen
Hch. Lang,
Sand Nr. 1.

Mieths-Contracte,
passend für Privatwohnungen, Geschäftslocalen,
mit angehängter Hausordnung hält vorräthig
H. Köhner, Buchdrucker,
Delgrube Nr. 5.

Theater in der Reichskrone.
Dienstag den 28. Juli 1891.
Wiederauftreten von **Wally Negele.**
Zum 11. und letzten Male.
Zwei Schwiegermütter.
P. T.
Anderweitige Verpflichtungen hindern mich,
eine nochmalige Aufführung von „Zwei
Schwiegermütter“ stattfinden zu lassen.
Ich lade hierdurch zu dieser letzten Vorstellung
ergebenst ein
hochachtungsvoll
Paul Milbitz.

Tivoli-Theater.
Dienstag den 28. Juli.
Einmaliges Gastspiel von **Frau
Thessa Klinskammer.**
's Lorle
oder **Dorf und Stadt.**
Schauspiel in 5 Akten von Charlotte
Birch-Pfeiffer.

Humbold's Restauration.
Mittwoch Schlachtfest.

Neue marinirte Seringe,
à Stück 10 Pf., Reis frisch, empfiehlt
Hch. Lang, Sand 1.

Verwalter, Wirthschafterinnen, Hofmeister,
Oberschweizer u. s. w. finden Stellung und
werden Herrschaften kostenfrei nachgewiesen
durch den **Landwirthschaftlichen Central-
Berein Leipzig, Grimmaische Str. 21.**
Ein oberständiges Wädden oder Fran wird
zur Aufwartung gesucht in der Restauration
zum **Kronbrunnen.**

Ein junges Wädden im Alter von 15-17
Jahren als Aufwartung gesucht.
Tom 16, im Baden.

Ein Mann und eine Frau
werden sofort zur **Contenabent** angenommen
Klausenthor 3.

Ein tüchtiger Lagerist
der aeth. Del-Brände, welcher mit der
Fabrication guter Zuckertafeln völlig ver-
traut ist, wird bald zu engagiren gesucht.
Offerten mit Gehaltsanspruch unt. **Nr. 2370**
an **Rudolf Mosse, Leipzig, erb.**

Reute zum Kornabmachen
sucht
F. Erfurth.

Eine Medaillonplatte
von Nickel mit dem Namen „Fritz Diez,
Götting“ verloren. Abzugeben gegen Belohnung
gr. Ritterstrasse 15.

Ein Portemonnaie mit Inhalt von der
Fuldenburg bis zur Schulbrücke verloren.
Bitte abzugeben gegen Belohnung in der Ex-
pedition dieses Blattes.

Zur gef. Beachtung.
Unsere geehrten Geschäftsfreunde machen
wir höf. darauf aufmerksam, daß In-
serate für die am Morgen erscheinende
Nr. des „**Merseburger Corresponden-
tent**“ spätestens Tags vorher bis
12 Uhr mittags

in unserer Expedition aufgegeben werden
müssen. Andernfalls ist die Aufnahme
in die nächste Nr. des „Correspondent“
nicht mit Sicherheit zu erwarten, da die
rechtzeitige Fertigstellung des Blattes
durch zu spät eintreffende Inseratenträger
nicht in Frage gestellt werden darf.
Achtungsvoll
die Expedition
des „**Merseb. Correspondent**“.

Höchste und niedrigste Marktpreise
vom 19. bis mit 25. Juli 1891.

Weizen, pr. 100 Kl.	24.- bis 21.-	22.-
Roggen, do.	22,60 bis 20,10	..
Gerste, do.	18.- bis 16.-	..
Hafcr, do.	18,25 bis 17.-	..
Erbsen, do.	21.- bis 15.-	..
Binsen, do.	28.- bis 16.-	..
Bohnen, do.	29.- bis 20.-	..
Barzelseln, do. (alte)	8.- bis 7,50	..
Hindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,70 bis 1,50	..
Bauchfleisch, pro Kilo	1,30 bis 1,10	..
Schweinefleisch, do.	1,60 bis 1,20	..
Schäbchenfleisch, do.	1,40 bis 1,20	..
Kalbsteisch, do.	1,30 bis 1,20	..
Butter, do.	2,40 bis 2,30	..
Eier, pro Schuß	3,60 bis 3,40	..
Sen, pro 100 Kilo	6,50 bis 6.-	..
Stroh, do.	5,50 bis 5.-	..

Marktpreis der Fecten
in der Woche
vom 19. bis mit 25. Juli 1891
pro Stück 7,50 Mt. bis 12.- 22.

Hierzu eine Beilage

Zur Lebensmittellheuerung.

Die Steigerung der Roggenpreise. In den letzten Tagen ist an der Berliner Getreidebörse der Roggenpreis für Herbstlieferung über 200 Mark pro Tonne hinaus gestiegen; die Notierung für September-October hat am 22. d. M. 200 1/2 bis 202 1/2 Mark betragen. Die Preisbewegung, welche dieses Resultat herbeigeführt, hat durchaus nichts Ueberraschendes, sie war vielmehr seit Monaten mit Sicherheit vorauszusehen. In den Getreidevollhebungen des Abgeordnetenhauses in den Monaten Mai und Juni d. J. ist gerade von den Gegnern der Getreidezölle darauf hingewiesen worden, daß für lange Monate hinaus eine Erleichterung des Roggenconsums nicht zu erhoffen sei, weil die bisherige Preisrückwärtigkeit und der Stand der Saat es höchst wahrscheinlich mache, daß die Preise für Herbstlieferung allmählich immer weiter steigen würden; für den ganzen Herbst und Winter bis in das nächste Frühjahr hinein werde deshalb trotz der neuen Ernte die Bevölkerung Deutschlands mit einem Roggenpreise von 200 Mark pro Tonne und mehr zu rechnen haben, wofür keine Zollermäßigung eintreife. Diese Anschauung hat sich nur allzu schnell als vollkommen richtig erwiesen. Dabei handelt es sich in diesem Fall durchaus nicht um lokale Speculationen, welche vorübergehend durch die auf einen Termin laufenden Verbindlichkeiten die Preise beeinflussen könnten, sondern um eine Preisbewegung, welche sich auf dem Weltmarkt vollzogen hat. Am 10. April dieses Jahres, als von einer Vermehrung des Marktes durch die Zollfrage noch nicht die Rede sein konnte, kostete Roggen für Herbstlieferung in Berlin 176 bis 177 1/2 Mark pro Tonne; am 22. Juli war, wie bemerkt, der Preis auf 200 1/2 bis 202 1/2 Mark gestiegen. Eine dieser Steigerungen genau entsprechende Preisbewegung hat sich auf dem Weltmarkt vollzogen, wie eine Vergleichung der Berliner Preise mit den Preisen Amsterdam ergibt, welche als ein zollfreier und zugleich hervorragender Roggenmarkt dafür das beste Beispiel liefert. In Amsterdam ist nun der Roggenpreis für Herbstlieferung vom 10. April bis zum 22. Juli von 163—166 Gulden pro holl. Last bis auf 177 Gulden gestiegen, was einer Preiserhöhung von 130,4 bis 132,8 Mark auf 157,6 Mark pro Tonne gleichkommt. Die Preissteigerung in dem angegebenen Zeitraum beträgt demnach in Berlin 22,75—26,50 Mark, in Amsterdam 24,8—27,2 Mark pro Tonne, ist also auf dem zollfreien Markte eher noch etwas bedeutender gewesen als in Berlin. Auch für das Frühjahr ist kein Preisrückgang zu erwarten, denn am 22. d. M. notierte in Amsterdam Roggen bereits auch für Märzlieferung 157,6 Mark, was unter Zurechnung von 50 Mark deutschen Zolles einem Preise von 207,6 Mark entsprechen würde. In diesen Zahlen prägt sich die ganze Schwere der Situation aus. Der deutsche Roggenconsum sieht sich, da keine Zoll-erleichterung in Aussicht steht, trotz der neuen Ernte, für viele Monate auf einen Preis von 200—210 Mark pro Tonne oder noch mehr angewiesen. Ein solcher Preis, der nach alter Rechnung einem Preise von 60—70 Thalern pro Wispel entsprechen würde, ist aber zu allen Zeiten als ein enorm hoher, als ein wahrer Nothstandspreis angesehen worden, und er muß um so drückender empfunden werden, je länger er an dauert. Daß der hohe Preisstand aber einzig und allein durch den hohen Roggennoth bedingt ist, ergibt sich ebenfalls aus der Vergleichung der Berliner mit den Amsterdamer Preisen.

Die „Post“ bespricht eine Besprechung der, wie sie anerkennt, schlechten Ernteaussichten mit dem Sage: „Für den Consumanten handelt es sich um eine wie immer drückende, doch vorübergehende Kalamität, für den landwirtschaftlichen Produzenten vielfach um die Existenz. Das ist der große Unterschied, welcher bezüglich der Folgen einer etwaigen Missernte zwischen beiden besteht. Es ist klar, wozu, wenn die sich entgegenstehenden Interessen beider Theile abgemogen werden sollen, sich das Jünglein der Wage neigt.“ Die „Post“ meint natürlich, auf die Seiten der Landwirthe. Vor ein paar Monaten verurtheilte dasselbe Blatt die Getreidezölle auf's Entschiedenste. Das ist freilich conservativer Wirtschaftspolitik.

Auch die konservativen „Berl. Pol. Nachr.“ machen jetzt das Schändlich, daß eine Getreide- theuerung bei uns bestehe. Das genannte Organ schreibt:

Wenn vor kurzem der Hoffnung Ausdruck gegeben werden konnte, daß die schlimmste Zeit außergewöhnlich hoher Getreidepreise bald überwunden sein werde, so hat die anhaltende Ungunst der Witterung bei uns wie in den Nachbarländern dieser Annahme leider den Boden entzogen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß nicht nur die Ernte-Aussichten er-

heblich schlechter geworden sind, sondern daß auch eine beträchtliche Verpöschung der Ernte sicher ist. Angehts dieser schlechten Aussichten hätten die „Preise naturgemäß wieder angezogen“, nebenher trage daran aber auch eine an der Börse thätige Speculation die Schuld. Eine rückläufige Bewegung in den Preisen sei auch von einer zeitweisen Aufhebung der Getreidezölle nicht zu erwarten, und eine solche sei augenblicklich darum „nicht discutabel“.

Probir- und Umgegend.

Vom 13. Mitteldeutschen Bundeschießen berichtet die Hall. Ztg. aus Erfurt: Mit dem am Sonnabend Abend in der Festhalle stattgehabten Abschließecomme ist das 13. Mitteldeutsche Bundeschießen offiziell zu Ende gegangen. Der Sonntag veramaltete, da fremde Schützen nicht mehr anwesend sind, die Bewohnerschaft Erfurts auf dem Festplatze leblich zu einem Volksfeste. In den Schießständen wird nunmehr um Festmünzen geschossen, und auch dabei ist die Theilnahme eine sehr schwache. Die Anstrengungen des Festes machen sich eben geltend nicht allein bei den Schützen, sondern in dem gelammten Ber- teile überhaupt. Die mehrtägige Regentage der Festwoche haben übrigens das finanzielle Ergebniss des Bundes- schießens fühlbar beeinträchtigt, denn man rechnet nach einem vorläufigen Ueberschlag ein Defizit von ca. 20.000 Mk. heraus, welches von der Erfurter Schützen- gesellschaft zu tragen ist. Im Allgemeinen jedoch ist das Fest glänzend verlaufen, und dieser Thatsache darf sich die Bewohnerschaft Erfurts freuen, welche das 13. Mitteldeutsche Bundeschießen voll Herzlich- keit mitgefiebert hat.

Die Gewitter am Donnerstag, 23. d., haben besonders über weite Gebiete Sachsen und Thüringens schwere Unwetter gebracht. Hagel und wolkbruchartige Regenmassen haben namentlich den Fluren großen Schaden zugefügt. Von einem mittags über die Gegend Nieberros- la-Wernsdorfs Pfiffelbach bei Apolda wieder- gelangenen Hagelwetter berichtet ein Augenzeuge, daß in der betroffenen Gegend sämtliche Halm- fruchte vernichtet und die Obstbäume stark beschädigt worden sind. Die Hagelkörner sollen stellenweise in solchen Mengen niedergestiegen sein, daß man davon ganze Wagenladungen hätte sammeln können. Die Fluren von und bei Kötha in Sachsen, besonders zwischen Geyershain und Müden sind ebenfalls zum größten Theil verhehelt, begleiende die in der Umgegend von Kötheln. Die Getreide- und Obst- ernte ist größtentheils vernichtet. Stellenweise stand das Wasser Fuß- ja selbst meterhoch in den Häusern. Tags vorher ging bei Friedrichroda ein förmlicher Wolfenbruch nieder; in Wacha, Lanna, Salungen u. a. D. wurde durch den wolkenbruchartigen Regen viel Getreide und Heu verschlämmt, auch richtete der Hagel viel Unheil an; das Ministerium unternahm eine Localbesichtigung. Auf der Tanneu Hut löbete der Blitzstrahl eine Kuh. In Reulitz gingen infolge Blitzschlages vier Häuser und zwei Scheunen in Flammen auf. Infolge der fortwährenden Regengüsse stieg der Wasser- stand der Flüsse namentlich der Elbe, sehr rasch, so daß Hochwasser zu befürchten war bezw. noch ist.

Der frühere Redacteur der sozialdemokratischen Tribüne in Erfurt, Karl Schulz, hatte in ge- nannter Waite zu acht verschiedenen Malen seine Reue ausgesprochen, ihren Schutzbedarf nicht bei vorigen Schutzfabriken, sondern nur aus der vom Strei- kauschuss vor kurzem errichteten Schutzfabrik zu decken. Dieserhalb in Anklagezustand versetzt, hielt das Schöffengericht den Angeklagten in 2 Fällen des großen Unfalls für schuldig und verurtheilte ihn zu 60 Mk. Geld- oder entsprechender Haftstrafe. Die vom Amtsdammal gegen dieses Urtheil eingelegte Be- rufung, nach welcher dieser den Strafantrag auf 240 Mk. festsetzte, wurde verworfen.

Aus Blankenburg a/S., 24. Juli, wird gemeldet: Gestern Abend spät wurden von Hassel- feld hierher mitgetheilt, daß der des Noth- und Raubfalls verdächtige Arbeiter Treutlich geftern Abend 9 Uhr seine Fath eingekanden hat und daß das Geld bis auf einen Fehlbetrag von 30 Mark (also 120 Mk.) unter dem Dache des Hauses, in dem L. gewohnt, aufgefunden wurde. Treutlich wird nach Braunschwieg abgeführt.

Aus Nordhausen, 23. Juli, wird berichtet: Gestern Abend wurde der Schnelberberling Binder, aus dem Nachbardorfe Oberdorf gebürtig, der hier in der Lehre ist, zu Wagen von hier seiner Heimath zugeführt. Der Wurfseil ist geftern früh vom Köh- nersfels herabgestürzt, hat Arme und Beine gebrochen und erhebliche Kopfverwunden erlitten, ist erst nach 5 Stunden aufgefunden und dann vom Arzte des Nachbardorfes Niederbachsleben verbunden worden. Näheres über den Unglücksfall steht noch. Ein entsetzliches Unglück traf in vor. Woche

die Familie des Dachdeckers Meise in Helbra, in dem besten 3-jähriger Sohn in eine mit frischen Gestein, noch rauhennende Kahl gefüllte Grube stürzte und total verbrannte. Keiner hat das bedauerliche Kind das Augenlicht verloren, da der Augapfel voll- ständig getroffen ist.

Das Schwurgericht zu Raumburg hat jetzt die 15-jährige Dienstmagd Anna Paschke aus Bengelsdorf, die im vorigen Jahre einem ihr zur Wartung anvertrauten Kind Schwefel in die Milch gemischt hatte, wegen versuchten Mordes zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die jugendliche Verbrechenin war in einer früheren Schwurgerichts- session freigesprochen worden, doch hatte die Staats- anwaltschaft gegen dies Erkenntnis Revision eingelegt und damit die Rückverurteilung der Sache zur noch- maligen Verhandlung erzielt.

Zu der am 12. Sept. stattfindenden Kaiser- parade über das 11. Armee-corps wird im Auftrage des königl. Generalstabs durch den Bau- meister Heuser in Hannover eine Tribüne errichtet, welche sich genau gegenüber der Aufstellung des Kaisers und etwa 1400 Meter von dieser entfernt befinden wird. Die Truppen, etwa 50.000 Mann, desfiliren zwischen dem Kaiser und der Tribüne. Am 17. und 18. September finden die Manöver zwischen dem 11. und 4. Armee-corps in der Nähe von Erfurt statt, am 19. die Manöver einer Armee mit einem combinirten Armee-corps. Der Kaiser wird während seines Aufenthaltes in Kassel auf Wilhelmshöhe wohnen und nur zur Stadt kommen, um an dem Festessen der Communalstände, welches im Drangiers- schlosse stattfindet, theilzunehmen. Kassel wird während der Manöver mit 8000 Mann Quartierung belegt.

In Dessau ist dieser Tage ein Mann zur letzten Ruhe bekräftigt worden, dessen Namensunter- schrift viele Tausende häufig gelesen haben: Karl Loewe, früher Mitglied der Hauptverwaltung der Staatschulden. Loewe war ein hervorragender Jurist; in Lübeck 1807 geboren, wurde er als Professor im Jahre 1835 in das preussische Justizministerium be- rufen, 1840 zum Justizcommissar (Rechtsanwalt und Notar) in Breslau ernannt und auf seinen Antrag zum Kreisrichter in Lützen und 1857 zum Rath bei dem Appellationsgericht in Köslin befördert. Der damalige Finanzminister v. Bismarck berief ihn 1860 als vortragenden Rath in das Finanzministerium und zugleich als Mitglied in die Staatschulden- Hauptverwaltung. In diesen Stellungen verlebte er bis zu seinem im Jahre 1880 erfolgten Uebertritt in den Ruhestand. Den ersten preussischen Kassen- schein, welchen Loewe mit seiner hervorragend kalku- graphischen deutschen Schrift unterzeichnete, hat sich der alte „Kassenschein-Loewe“, wie die „Post“ mittheilt, zum Andenken aufgehoben.

Der bereits mitgetheilte Ermordung der Milchhändlerin Reubert bei Hohenstein in Sachsen hat sich, wie dem Lpz. Tagbl. berichtet wird, herausgestellt, daß die 13. Jurek für Stichwunden gehaltenen Verletzungen von einer Schmittschäblung herrühren. Der Schuß muß aus unmittelbarer Nähe abgefeuert sein, und die Schwereverletzung scheint sich noch etwa 200 Schritte vom Thotorte vorgetrieben zu haben. Bei der am Thotorte vorgenommenen Untersuchung wurde ein schwarzer Filzproben, von einer Gewehrpatrone herrührend, aufgefunden. Der Verdacht lenkt sich auf einen im Hältengrund wohnenden Milchzuckerarbeiter Müller, da bei einer in dessen Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung 6 bis 8 solcher Patropfen, wie auch Schrot und ein Lades- stoß gefunden wurden; auch ist Müller früh kurz nach 6 Uhr von einer Weeren suchenden Frau in der Nähe des Thotortes mit einem Gewehr gesehen worden. Der Verdächtige ist noch nicht ergriffen.

Wegen fahrlässiger Tödtung einer Wö- chnerin wurde der Naturheilkundige Köhler aus Chemnitz vom Landgericht zu Altenburg zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

Bei Altmünz am Mittwoch der Volontär Hölling aus Janmünde bei Magdeburg vom Dieb eines Rahmes in die Elbe und ertrank.

Bei der gegenwärtigen Einquartierung ist in einem Orte bei Halle der Fall vorgekommen, daß ein Ochwirthe und Hausbesitzer, dessen Ochwirthe- schaft den Soldaten zum Besuche verboten ist, die An- nahme der Einquartierung unter Hinweis auf jenes Verbot verweigerte. Diesen Hinweis läßt aber die bier. Ortsbehörde nicht gelten, sie macht einen Unterschied zwischen dem Soldaten als Ochwirthe- besitzer und dem Soldaten als Einquartierung, andernfalls hätten solche Witthe an der Quartierlast nicht mitzutragen. Der dem Witthe als Ein- quartierung zugewiesene Soldat wird deshalb auf Kosten des Ochwirthes anderweitig in Quartier ge- bracht. Durch den Streit um die schließliche Tragung der Kosten wird die Angelegenheit zur Entscheidung der Oberbehörden gelangen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Expedition: Deligrade Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerantgeber. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 147.

Dienstag den 28. Juli.

1891.

Für die Monate August und September werden
Abonnements auf den

Merseburger Correspondent

zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postämtern, Buchhändlern, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Separate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Eine Lösung der sozialen Frage.

In drei Artikeln beschäftigt sich die „Kreuzzeitung“ mit der Lösung der sozialen Frage, und wenn sie auch sagt, daß sie eigentlich hier und da Fragezeichen hinjurufen müßte, so eignet sie sich doch im Allgemeinen die Vorschläge des Verfassers an, die nach ihrer Ansicht für die Discussion der „wichtigsten Organisationsfrage“ Beachtung verdienen. In den Artikeln werden die der Geschichte „abgelauften“ Grundzüge einer Arbeiterorganisation, welche „analog der des Mittelalters“ anzuknüpfen sein soll, gegeben, nachdem der Verfasser in einem breiten historischen Exkurs seine Auffassung von den sozialen Zuständen des Mittelalters mitgeteilt hat. Bemerkenswert ist auch bei diesem konservativen Sozialpolitiker die Vorliebe für sozialdemokratische Phrasen und Schlagwörter. Die industriellen Arbeiter werden z. B. die „Hörigen in der neuen Gesellschaftsordnung“ genannt, die sich von ihren mittelalterlichen Kollegen nur dadurch, und zwar zu ihrem Nachtheile, unterscheiden, daß sie zu ihrem Herrn in keinerlei dauerndem persönlichen Verhältnis stehen. In einer anderen Stelle ist von der „wirtschaftlichen Bogelreiße“ und „sozialen Ordnungslösung“ der Arbeiter die Rede, d. h. immer der industriellen Arbeiter, bei Leibe etwa nicht der landwirtschaftlichen. — Das Rezept, nach welchem eine Organisation der Arbeit geschaffen werden soll, die „neben dem Wohlsein aller beteiligten Familien gebührende gewerbliche Leistungen garantiert“, ist folgendes: „Ökonomische Leistungsfähigkeit und Unabhängigkeit sind ein wesentliches Erfordernis für die politische Selbstständigkeit eines Landes; es darf darin weder dem Zufall noch der Willkür privater Spekulation überlassen werden, der nationalen Produktion ihre Directive zu geben, deshalb nimmt der Staat diese Directive selbst in die Hand und organisiert zu diesem Behufe zunächst die gesammte industrielle Arbeiter-schaft des Landes gewerkschaftlich. Jede Gewerkschaft übernimmt die Verantwortung für die wirkliche Leistung des in ihrer Branche notwendigen Arbeitsquantums. Dieser Aufgabe wird sie gerecht 1) durch die Eingliederung ihrer Angehörigen in die bekannte dreistufige Ordnung; die erste Stufe ist die des Lehrlings oder jugendlichen Arbeiters, der in dieser Stellung verbleibt, bis er die nötige technische Ausbildung und stützliche Reife erreicht hat, um, von dem Meister losgesprochen, zu der nächsten Stufe aufgenommen zu werden, zu der des Gesellen oder selbstständigen Hilfsarbeiters. Die dritte Stufe ist die des Meisters, der durch eine Prüfung seine Befähigung dargethan hat, andere in seinem Gewerke auszubilden und als Colonnenführer zu dirigieren, und der als anständiger und unbefehlterter Familienvater die Garantie bietet, daß die (nur noch unverheirateten) Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter, so weit sie nicht im Elternhause bleiben können, bei ihm wohl aufgehoben sind; 2) durch Handhabung der Disziplin auch über ihre erwachsenen Mitglieder, wobei Meister und Gesellen gleichmäßig zu betheiligen sind; 3) durch eine den localen Bedürfnissen angepasste Leitung der Hin- und Herbewegung der nichtanständigen Gesellen; 4) durch Einhaltung der gesetzlich festgestellten Arbeitszeit und Arbeitsleistung nach Quantität und Qualität und der besonderen Abmachungen mit den einzelnen Eigenthümern der industriellen Etablissements unter event. gemeinsamer Haftbarkeit für eine von Mitgliedern verursachte Schädigung derselben. — Zur Vergeltung für diese im Interesse der Allgemeinheit übernommenen Lasten und Verpflichtungen garantiert der Staat den Gewerkschaften dadurch ein bestimmtes

Arbeits-einkommen, daß er nicht nur die Konkurrenz von Nichtgenossen verhindert, sondern auch einen bestimmten procentualen Antheil an dem Productionsertrage als ihre bleibende Competenz ihnen geschlich zuweist. Aus den so in die Hände der Gewerkschaft fließenden Mitteln lohnt sie ihre einzelnen Mitglieder je nach der von ihnen eingenommenen Stufe und der von ihnen geleisteten Arbeitsleistung und übernimmt ihrerseits, vorbehaltlich von Zuschüssen des Staates und der anderen großen Unternehmer, die Fürsorge für ihre Wittwen und Waisen, für ihre Kranken und Invaliden und für die zeitweilig ohne ihre Schuld außer Thätigkeit Gesetzten. In einer solchen Organisation erblickt die „Kreuzzeitung“ oder vielmehr ihr Mitarbeiter eine wesentliche Verstärkung der Nothwehrrechte des Staates und seine Schädigung der Interessen der kapitalistischen Unternehmer; nur die Speculanten, welche jetzt Unternehmer und Arbeiter gleichmäßig ausbeuten, werden in ihrem Gewerbe geföhrt. — Die Sozialdemokratie wird ihrer Bestrebung über diese Artikel ebenso Ausdruck geben, wie ihr Centralorgan vor einigen Tagen über eine Studentenversammlung, in welcher Prof. Adolf Wagner und der Candidat Göhre sprachen. Was die „Kreuzzeitung“ von der Veröffentlichung erhofft, ist ganz unverständlich. Was würde sie wohl antworten, wenn auch die landwirtschaftlichen Arbeiter eine ähnliche Organisation beanspruchten?

Politische Ueberzucht.

Der internationale Sozialistencongres in Brüssel wird über 200 Deputirte der sozialdemokratischen Vereine aller Länder der Welt umfassen und in Bezug auf den internationalen Charakter den letzten Pariser Congres überragen. Zum ersten Male wird man auch Gelegenheit haben, in Brüssel die Vertreter der Sozialdemokratie der drei skandinavischen Staaten Dänemark, Schweden und Norwegen zu hören. Ueberdies wollen sich die nordamerikani-

die französischen Regierungskreise übertragen werden. Am Freitag Vormittag empfing nämlich in Paris Präsident Carnot den Vorsitzenden der Vereinigung der französischen Schützengesellschaften, Merillon, welcher ihm den Vertreter der italienischen Schützen, Lazaroni, und drei andere Deputirte der zum Schützenfest nach Lyon gekommenen Italiener vorstellte. Wenn dieser Empfang den Franzosen in Kronstadt nur nichts schadet. — Ein Dynamit-Attentat wurde in der Nacht zum Nantès gegen das Haus des Bankiers Roussellot und gegen dasjenige seines Schwiegerohnes verübt. Der verursachte Schaden ist sehr erheblich. In Folge des Attentats, welches auf anarchistische Motive zurückgeführt wird, wurden mehrere Personen verhaftet.

Die luxemburgischen Festlichkeiten anlässlich des Einzuges des Großherzogs haben am Freitag einen Trinkspruch gezeitigt, welchen Staatsminister v. Gyschen auf einem von ihm zu Ehren des diplomatischen Corps veranstalteten Frühstück gesprochen hat. Der Minister hob hierbei hervor, daß Luxemburg aus der Uebergangszeit beruhigt und befestigt hervorgehe. Der Großherzog halte die nationale Fahne hoch. Luxemburg werde alle Zeit den Mächten dankbar sein, welche das schwache Noth unter hundertjährigen Götzen respektieren und schügen.

Die neue holländische Kammer besteht, nachdem die Wahlen nunmehr beendet sind, endgiltig aus 54 Liberalen, 1 Radikalen, 25 Katholiken und 20 Antirevolutionären.

In Dänemark ist durch den Rücktritt des Cultusministers Scavenius ein Hindernis zum Ausgleich zwischen Regierung und Folkething aus dem Wege geräumt worden. Scavenius und der noch amtierende Kriegsminister Bahnsen waren die Hauptverfechter jener Politik, welche auf Grund eines unbedeutlich gefassten Verfassungsparagrafen die Minister nun schon seit Jahren mit den Geldmitteln des Landes in beliebiger Weise wirtschafteten und besonders den allseitig verhassten Kopenhagener Festungsbau ins Werk setzen ließ. Man ist schließlich doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß dies nicht so ins Unendliche weiter gehen kann, Verhandlungen sind mit der Linken des Folkethings angeknüpft worden und da nun Herr Scavenius in guter Art seinen Abschied erhalten hat, die übrigen Minister aber — mit Ausnahme etwa Bahnsens — dem Ausgleich geneigt sind, so ist dessen Zustandekommen kaum noch zu bezweifeln. Durch die Berufung des Professors Dr. Goss als Nachfolger von Scavenius hat der Ministerpräsident Stirup für seine Verhandlungen eine ausgezeichnete Stütze erhalten. Goss ist Liberaler und gehört seit vielen Jahren dem Reichstoge an. Seine Ernennung hat in denjenigen Kreisen der Linken, die ernstlich den Ausgleich wollen, einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Wenn der gemäßigtere, „verhandelnde“ Theil der Linken bei den nächsten, spätestens im Januar stattfindenden Wahlen die Oberhand erhält, so steht der Ausgleich sicher zu erwarten.

Anlässlich des Besuches des Kronprinzen von Italien in England fand am Freitag im Osborne ein Festmahl statt, wobei die Königin Victoria einen Trinkspruch auf die italienische Königsfamilie ausbrachte. Der Kronprinz erwiderte mit einem Trinkspruch auf die Königin von England und die königliche Familie. Die Königin lud den Prinzen ein, in der nächsten Woche nochmals Osborne zu besuchen.

Sämmtliche Madrider Morgenzeitungen besprechen die häufigen Unterredungen, welche der portugiesische Gesandte mit dem spanischen Ministerium gepflogen hat, und bringen sie in Verbindung mit der kritischen politischen Lage Portugals. Die republikanische Presse protestirt gegen die Vorbereitungen zu einer spanischen Intervention, falls der Friede in Portugal geföhrt werden sollte. Wahrscheinlich sind die Berichte über die Lage in Portugal übertrieben; man darf aber als sicher annehmen, daß Spanien keine Uuwendung in Portugal zugehen wird.



Schuldigungen vordringen mochten. Die Schützengesellschaft, welche anlässlich der Anwesenheit italienischer Schützen in Lyon zu Tage getreten ist, soll jetzt anscheinend auf